

*Kořalka, Jiří: Tschechen und Deutschland im langen 19. Jahrhundert. Studien zum gegenseitigen Verhältnis 1800-1918.*

Thelem, Dresden 2018, 467 S. (Mitteleuropa-Studien 23), ISBN 978-3-945363-69-0.

Im Jahr 2015 kurz vor seinem 84. Geburtstag verstorben, gehörte Jiří Kořalka zu den wichtigsten tschechischen Historikern, die die Nationalbewegungen in Ostmitteleuropa erforschten, und war einer der führenden Historiker für Leben und Werk von František Palacký. Zudem nahm er in seinen Forschungen immer wieder die tschechisch-deutschen Beziehungen seit Beginn des 19. Jahrhunderts bis zum Ersten Weltkrieg in den Blick. Als eine Art Summe dieser Unternehmungen ist im Dresdner Thelem-Verlag posthum der zu besprechende Band erschienen. Das Buch gehörte zu den letzten Projekten, an denen Kořalka arbeitete – abschließen konnte er es nicht mehr. Die Schlussredaktion wurde vom Prager Germanisten und Bohemisten Václav Petrboř besorgt, der selbst u. a. zu den tschechisch-deutschen Literatur- und Kulturbeziehungen des 19. Jahrhunderts arbeitet. Gemeinsam mit dem Prager Historiker Jan Randák verfasste er die Einleitung, die Kořalkas wissenschaftliche Schwerpunkte knapp nachzeichnet und so die edierten Studien im Kontext von dessen Schaffen verortet.

Zwei Überblicksbeiträge stehen am Beginn des Bandes. Im ersten untersucht Kořalka programmatisch das „Dilemma der deutschen Frage aus tschechischer Sicht“. Deutlich wird hier bereits eine Perspektive, die den Band insgesamt auszeichnet: die konsequente Einordnung der Fragestellungen in ihre ostmitteleuropäischen Zusammenhänge und vor allem in die Trias von deutscher (meist preußischer), böhmisch-tschechischer und habsburgisch-österreichischer Sichtweise. Dazu trägt bei, dass der Autor durchgängig die Quellen und die Forschungsliteratur der entsprechenden Länder heranzieht. Einleitend skizziert er drei prinzipielle Grundhaltungen in den Beziehungen zu den Deutschen innerhalb der Habsburgermonarchie wie in den benachbarten deutschen Ländern: 1. den Versuch, die deutschsprachige Bevölkerung in Böhmen, Mähren und Schlesien „für eine zweisprachige, allerdings [...] von den Tschechen geführte böhmische, beziehungsweise mährische Territorialnation zu gewinnen“ (S. 3), mithin also gemeinsam in den Nationalitätenfragen der Habsburgermonarchie zu agieren; 2. die Option, auf die „habsburgische Karte“ zu setzen und die Dynastie wie die „Staatsleitung [...] als Beschützer der tschechischen nationalen Entwicklung [zu] betrachten“ (S. 4); 3. in den Beziehungen mit den „außerösterreichischen“ bzw. den „Reichsdeutschen“ auf deren „wohlwollende Neutralität“ (S. 4) zu bauen. Für die in den Blick genommene Zeit zwischen 1848/49 und 1918 zeigt er, wie verschiedene Akteure sich in unterschiedlicher Art und Weise dieser Varianten bedienten, bis in Folge des Ersten Weltkriegs schließlich die nationale Unabhängigkeit realisiert werden konnte.

Der zweite einleitende Beitrag befasst sich mit der Geschichte der tschechischen Migration nach Deutschland. Kořalka konstatiert drei Hauptphasen: eine erste im 17./18. Jahrhundert vornehmlich aus religiösen Gründen, eine zweite im 19. und zu Beginn des 20. Jahrhunderts aus ökonomisch-sozialen Gründen, und drittens (jeweils parallel und punktuell) aus politischen Gründen nach der Revolution von 1848/49 und nach dem österreichisch-ungarischen Ausgleich von 1867. Deutlich wird dabei, dass die deutschen Länder nach den USA das wichtigste Migrationsziel für Tschechen waren, wenn auch die aktuellere Migrationsforschung weitgehend monokausale Begründungen, wie sie Kořalka hier teilweise vorträgt, schon seit einiger Zeit hinterfragt. In diesem Kapitel fällt somit auch besonders auf, dass die neuere Literatur etwa seit den 2000er Jahren nur recht eingeschränkt und in Auswahl rezipiert wurde, die einschlägigen Studien zu den Exulanten etwa von Alexander Schunka und Frank Metasch<sup>1</sup> keine Aufnahme gefunden haben. Die meisten Beiträge des Bandes gehen auf ältere Recherchen zurück und wurden nur behutsam aktualisiert (explizit wird auf die Entstehungszeit auch im Vorwort nicht eingegangen), wie auch der wiederholte Verweis auf die Archivquellen des „Bundesarchivs Merseburg“ zeigt, das weiterhin als „Abteilung“ und als „Dienststelle“ auftaucht – die Arbeit mit den Beständen muss also Anfang der 1990er Jahre stattgefunden

---

<sup>1</sup> Schunka, Alexander: Gäste, die bleiben. Zuwanderer in Kursachsen und der Oberlausitz im 17. und frühen 18. Jahrhundert. Hamburg 2006 (Pluralisierung & Autorität 7); Metasch, Frank: Exulanten in Dresden. Einwanderung und Integration von Glaubensflüchtlingen im 17. und 18. Jahrhundert. Leipzig 2011 (Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 34).

haben, als der Standort Merseburg des Deutschen Zentralarchivs (der DDR) im Bundesarchiv aufging. 1993/94 wurden die Bestände aufgeteilt, die Preußen-bezogenen Unterlagen gelangten z.B. ins Geheime Staatsarchiv Preußischer Kulturbesitz nach Berlin. Hier wäre zumindest ein editorischer Hinweis angebracht gewesen, um den nicht mit diesen Zusammenhängen vertrauten Lesern einen Hinweis auf den heutigen Standort der Archivalien zu geben. Zu bemängeln ist in diesem Kontext weiterhin, dass der mit fast 500 Seiten sehr umfangreiche Band (der immerhin durch ein Personenregister erschlossen ist) leider kein Quellen- und Literaturverzeichnis enthält. Gerade für die ältere Literatur zu den behandelten Themen – die untereinander zahlreiche Berührungspunkte aufweisen – hätte dieses einen sehr guten Überblick geboten. Nun muss man sich die entsprechenden Hinweise aus den einzelnen Fußnoten zusammensuchen.

In den folgenden fünf Kapiteln widmet sich Kořalka unterschiedlichen Teilaspekten der tschechisch-deutschen Beziehungen im Bereich der Politik, der Religion und der Wissenschaft. Die Darstellung ist dabei nicht zusammenhängend. Vielmehr handelt es sich um eine Reihe von Einzelstudien, die aber immer wieder aufeinander Bezug nehmen, bestimmte früher behandelte Aspekte neu aufgreifen und ausbauen: Das zweite Kapitel geht auf ein Forschungsprogramm zurück, das Kořalka während seiner Zeit am Hussitenmuseum Tabor (*Husitské muzeum v Táboře*) entwickelte, nachdem er zum Ausscheiden aus dem Historischen Institut der Tschechoslowakischen Akademie der Wissenschaften gezwungen worden war. Hier beschäftigte er sich mit den Nachwirkungen der böhmischen Reformation und des Hussitismus im 18. und 19. Jahrhundert. Weitere Schwerpunkte sind die nationalitätspolitischen Fragestellungen der Zeit bis hin zum Aufkommen extremer Formen des Nationalismus gegen Ende des Jahrhunderts – gespiegelt in Passagen eher theoretischer Natur, erörtert werden aber auch die praktischen Auswirkungen auf das Zusammenleben, z.B. in Prag. Gelegentlich weist die Darstellung aber auch gewisse Redundanzen auf. Dies gilt etwa für einige Schilderungen zum wissenschaftlichen und politischen Wirken von František Palacký, die in teilweise identischer Wortwahl an verschiedenen Stellen auftauchen.

Zeitlich kreist die Betrachtung immer wieder um die Epochenjahre 1848/49 und 1918 und schildert deren Voraussetzungen, Nachwirkungen und langfristige Entwicklungen. Sie verdeutlicht die vielen Zusammenhänge im betrachteten mitteleuropäischen Raum, sowie deren gewaltsame Auflösung. Diese wurde mit dem Ersten Weltkrieg stark befördert und bildete vielfach die Voraussetzung für die im weiteren Verlauf des 20. Jahrhunderts so fatal verlaufende Beziehungsgeschichte zwischen Deutschen und Tschechen. Insgesamt ist dieses wissenschaftliche Vermächtnis von Jiří Kořalka ein anregendes Buch, das manche überraschende Perspektiven zu eröffnen vermag (etwa zur Bedeutung der tschechischen Migration nach Berlin). Den Bearbeitern und Herausgebern ist zu danken, dass sie das Werk der deutschsprachigen Fachöffentlichkeit vorlegen.